



LebensWerkstatt **DAS MAGAZIN**

In guten Händen

Jubiläumsausgabe 2017

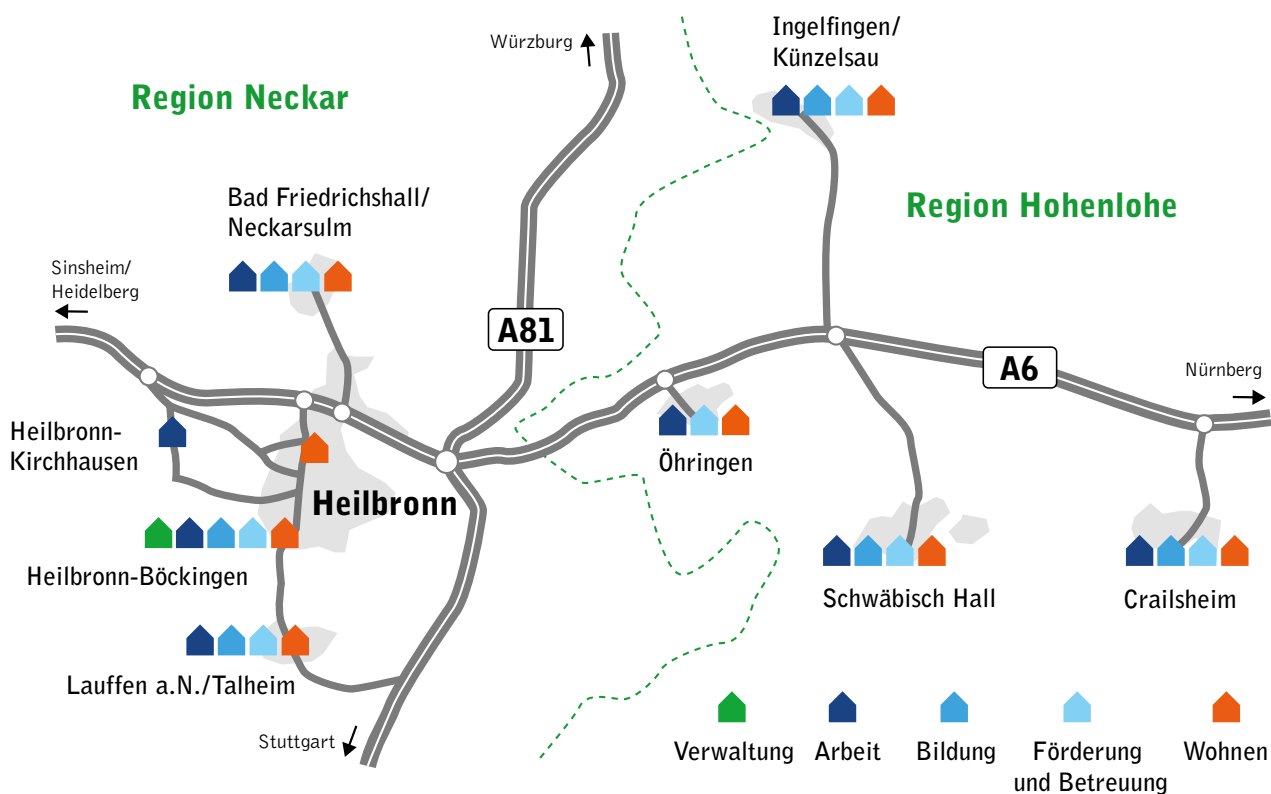
50 Jahre Beschützende Werkstätte

Aus der BW wird die LW
Vom Beschützen hin zur Selbstbestimmung

Miteinander. Leben. Feiern!
Die Feierlichkeiten im Jubiläumsjahr

Mittendrin ist ganz normal
Spenden, Projekte und Veranstaltungen

DIE LEBENSWERKSTATT: EIN ÜBERBLICK



Die LebensWerkstatt ist eine diakonische Einrichtung der Behindertenhilfe. 1967 wurde sie als Beschützende Werkstätte gegründet und ist mittlerweile an insgesamt acht Standorten vertreten. Damit zählt sie zu den stärksten Organisationen für Menschen mit Behinderung in der Region Heilbronn-Franken.

- An acht Werkstatt-Standorten arbeiten über 1.300 Menschen mit Behinderung.
- Im Berufsbildungsbereich und der BildungsWerkstatt bereiten sich jedes Jahr zwischen 130 und 140 Menschen

mit Behinderung auf das Arbeitsleben vor. Ein großer Teil von ihnen wird auf dem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt von Jobcoaches begleitet.

- Rund 460 Menschen mit Behinderung nehmen die Wohnangebote der LebensWerkstatt in Anspruch.
- Knapp 170 Menschen mit Unterstützungsbedarf erfahren das Arbeitsleben im Bereich Förderung und Betreuung.
- Über 560 Fachkräfte begleiten und unterstützen die Menschen mit Behinderung im Alltag.



In dieser Zeitschrift gibt es einige Texte in Leichter Sprache. Sie sagen die wichtigen Informationen in Leichter Sprache. So können viele Menschen den Text besser lesen. Und besser verstehen. Zum Beispiel Menschen, die lieber einen kurzen Text lesen. Die Texte in Leichter Sprache wurden geprüft von Tanja Meng und Sebastian Schulze vom Werkstatttrat der LebensWerkstatt. Vielen Dank dafür!

© Europäisches Logo für einfaches Lesen: Inclusion Europe. Weitere Informationen unter www.leicht-lesbar.eu

Liebe Leserinnen und Leser,

Dieses Jahr haben wir viel gefeiert. An jedem Standort gab es ein Fest. Alle waren dabei: Menschen aus der Werkstatt, Menschen aus dem Förder- und Betreuungsbereich, Familie und Freunde. Wir hatten viele Gäste.



Wir haben den 50. Geburtstag der Beschützenden Werkstätte gefeiert. Zum Geburtstag hat die Beschützende Werkstätte einen neuen Namen bekommen. Sie heißt jetzt: LebensWerkstatt.

In den 50 Jahren hat sich viel geändert. Darüber freuen wir uns. Die Beschützende Werkstätte war am Anfang ganz klein. Es gab nur eine Werkstatt. Heute gibt es die LebensWerkstatt an vielen Orten.

Heute können Menschen mit Behinderung selber sagen: So will ich wohnen. So will ich arbeiten. Aber: Es gibt immer noch viel zu tun, damit Menschen mit Behinderung ihr Leben selbst bestimmen können. Die Beschützende Werkstätte hat diesen Weg angefangen. Die LebensWerkstatt geht den Weg weiter. Der Name „LebensWerkstatt“ bedeutet: Hier können Menschen ihr Leben bauen. Sie sollen selbst bestimmen können.

Die LebensWerkstatt arbeitet dafür, dass Menschen mit Behinderung überall dazu gehören. Zum Beispiel: Menschen mit Behinderung arbeiten in einer Firma. Das gibt es heute noch ganz wenig. Ich hoffe, dass Menschen mit Behinderung bald in jeder Firma arbeiten.

Unsere Zeitschrift hat auch einen neuen Namen. Früher hieß sie „Kontakt“. Jetzt heißt sie „LebensWerkstatt. Das Magazin.“. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr

Hans-Christoph Ketelhut
Pfarrer i.E., Vorstand LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.



INHALT

2 Die LebensWerkstatt – ein Überblick

3 Editorial



TITELTHEMA – DAS JUBILÄUMSJAHR

4 Impressionen

6 Mit 50 geht es erst so richtig los
In der Kilianskirche und der Heilbronner Harmonie beginnen die Feierlichkeiten des Jubiläumsjahrs

8 Geburtstagsfeier Harmonie
in Leichter Sprache



10 Jubiläumsfeiern an den Standorten, des Förders- und Betreuungsbereichs, und der Senioren der Tagesstrukturen

16 Historisches zum Jubiläum
Hier wird gearbeitet und gelebt

20 „Jetzt muss sich die Gesellschaft öffnen“
Ein Interview mit Hans-Christoph Ketelhut

23 Interview
in Leichter Sprache



24 Wanderausstellung
Selbstbestimmt leben

25 Wanderausstellung
in Leichter Sprache



26 Standort Öhringen
Ein Portrait

MITTENDRIN

27 Projekte und Veranstaltungen

33 Impressum und Termine

SPENDEN UND HELFEN

34 Förderverein und Stiftung stellen sich vor

34 Ihr freiwilliges soziales Jahr

35 Ehrenamt macht Spaß

36 Impuls



Herzlichen Glückwunsch
LebensWerkstatt –
wir feiern alle zusammen.







MIT 50 GEHT ES ERST SO RICHTIG LOS

In der Kilianskirche und der Heilbronner Harmonie beginnen die Feierlichkeiten des Jubiläumsjahrs.

Die Kilianskirche in Heilbronn ist an diesem Freitagmorgen des 30. Juni mehr als gut gefüllt. Zahlreiche Wegbegleiter der Beschützenden Werkstatt, viele Mitarbeiter und Interessierte sind zu einem besonderen öffentlichen Gottesdienst gekommen. Es ist die Auftaktveranstaltung zum 50-jährigen Jubiläum der größten Einrichtung der Eingliederungshilfe der Region, die innerhalb dieses Festaktes in die LW, die LebensWerkstatt, umbenannt wurde. „Oh Herr, 50 Jahre waren Menschen in Deinem Namen füreinander da“, beginnt LW-Vorstand Pfarrer i.E. Hans-Christoph Ketelhut den Gottesdienst.

Eine gesamtkirchliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Wie das ganze Jubiläum steht auch dieser Auftakt bereits unter dem Motto „Miteinander. Leben. Feiern!“. Werkstatt-räte sprechen im Wechsel einen Psalm, die Fürbitten werden

von angestellten Mitarbeitern, Mitarbeitern und vom Verwaltungsrat dargebracht und bei der Schriftlesung aus dem Lukasevangelium über Zachäus durch die Gesamtangehörigenvertreterin Brigitte Kasiske werden Bilder durch das Gotteshaus getragen, damit auch jeder die vielleicht schwierigen Worte versteht, während Pfarrer Rainer Kittel jedes gesprochene Wort in Gebärdensprache übersetzt.

„Die Beschützende Werkstatt übernimmt eine gesamt-kirchliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe von hoher Bedeutung“, beginnt Prälat Harald Stumpf seine Predigt. Er geht auf das Jubiläumsmotto ein. Das Miteinander, ein Beziehungsbegriff, der ein Du zum eigenen Ich ergänzt, gemeinsam statt einsam. Das Leben ist vielfältig, schön, bunt, aber auch zerbrechlich. Mit dem Feiern bringt Stumpf dann die Überleitung zu Gottes Wort. Die Tischgemeinschaft sei sowohl im Alten als auch im Neuen Testament ein zentrales Thema und im Leben Jesu. „Leben feiern geht nur gemeinsam und es heißt teilhaben lassen an Begabungen und Grenzen“, findet der Prälat.

Von der Kilianskirche aus geht es für viele Anwesende in die Harmonie. Dort findet an diesem Tag die zentrale Jubiläumsfeier für alle angestellten Mitarbeiter, Ruheständler, Gremien und auswärtige Helfer statt. „Das machen wir nicht so, weil wir uns abgrenzen wollen, sondern weil die Angestellten sonst vermutlich wenig davon hätten, wenn die Mitarbeiter auch hier wären“, erläutert Ketelhut. Stattdessen wird es noch einmal separate Jubiläumsfeiern an jedem Standort geben, wo alle gemeinsam feiern können.

Aus der Beschützenden Werkstätte wird die LebensWerkstatt

Gesättigt von einem ausgezeichneten mediterranen Buffet und nach Zeit für persönliche Gespräche, beginnt der offizielle Festakt. Mitglieder des Württembergischen Kammerorchesters umrahmen die Grußworte mit hinreißenden Klängen (siehe Seite 9). Mittels eines Films werden Geburtstagswünsche aus allen acht Standorten übermittelt und Ketelhut blickt zurück in der Historie der BW. „In 50 Jahren haben wir erreicht, dass die Lebensmöglichkeiten von Menschen mit Behinderungen aus den eigenen vier Wänden heraus in den öffentlichen Raum geöffnet wurden.“ Der eigene Anspruch ging weg vom Beschützen hin zur Selbstbestimmung, erläutert er und eröffnet dann die große Überraschung: „Deswegen haben wir beschlossen, uns umzubenennen – in Lebenswerkstatt für Menschen mit Behinderung.“ Sofort müssen Oberkirchenrat Dieter Kaufmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg, Sozialminister Manfred Lucha und Heilbronns Oberbürgermeister Harry Mergel ran. Gemeinsam bauen sie das Logo der BW zum neuen Logo der LW um. Der Wechsel ist vollbracht.

Die Ehrengäste sind natürlich nicht nur zum Tragen da, sondern auch zum Reden. „Ich gratuliere der LW zum Pfingstfest, denn Pfingsten heißt der 50.“, beginnt Kaufmann und mahnt: „Wer meint, dass Inklusion ein Schritt ist, den man von heute auf morgen gehen kann, der irrt.“ Die LW habe in den vergangenen 50 Jahren viele große und kleine Schritte gemacht und werde weiter gehen müssen. „Inklusion macht uns als Kirche aus, was kann ich für dich tun lautet die Frage.“ Und alle wüssten, an Pfingsten ging es erst so richtig los.

Lucha erinnert daran, dass es noch gar nicht so lange her ist, dass die Nazis Menschen mit geistiger Behinderung eliminierten. Es gab sie schlicht so gut wie nicht mehr am Ende des Krieges. „Da gab es keine Gewöhnung und die Sorge der Eltern um ihre Kinder, ob die zurechtkommen und nicht doch Schutz bräuchten, war berechtigt.“ Heute sei aus dieser Idee ein erfolgreiches Sozialunternehmen geworden. „Das hört sich immer so putzig an, aber 1300 Mitarbeiter, das ist ein anständiges Unternehmen, da kann man stolz sein, wenn man so was in seiner Region hat“, findet der Sozialminister. Heute sei das Wichtigste das

Bekenntnis zur Vielfalt. „Es gibt keine Ränder in unserer Gesellschaft, alles geschieht in unserer Mitte.“

Das kann Mergel nur bestätigen. „Menschen mit Handicap gehören für mich selbstverständlich in die Mitte der Gesellschaft.“ Manches Hindernis erscheine banal, zum Beispiel Bordsteinkanten oder kleingedruckte Texte. Barrieren seien vielfältig und nicht immer ersichtlich, deswegen hat die Stadt sei März 2016 eine Inklusionsbeauftragte und inzwischen auch einen Inklusionsbeirat. „Unser Ziel ist die Partizipation, denn der wahre Charakter einer Stadt zeigt sich am Umgang mit denen, die Hilfe brauchen.“

Die Moderatoren Uwe Kaiser und Werkstattrat Sebastian Schulze holen sich noch einen ganzen Schwung weiterer Menschen zu einer Talkrunde auf die Bühne. Dorothea Wittgen, stellvertretende Vorsitzende der Mitarbeitervertretung berichtet, wie ihre Arbeit von immer mehr „Schreibkram“, aber auch vom Thema Selbstbestimmung dominiert wird. Doris Schumm, Bewohnerbeirätin in Ingelfingen, erinnert

„In 50 Jahren haben wir erreicht, dass die **Lebensmöglichkeiten** von Menschen mit Behinderungen **geöffnet** wurden.“

Hans-Christoph Ketelhut

sich daran, wie ihr früher nach dem Einkaufen noch in die Taschen geschaut wurde und Brigitte Kasiske Vorsitzende der Gesamtangehörigenvertretung erläutert deren Aufgaben. Richard Brehm ist Vorsitzender des Fördervereins und der unterstützt die LW seit zwanzig Jahren auf vielfältige Weise. „Alles, was niemand anders bezahlt, übernehmen wir, etwa im medizinischen Bereich, aber auch mein persönliches Lieblingsprojekt Better Than.“ Der Lions Club Heilbronn ist schon seit der Gründung mit der LW verbunden, unterstützt diese Jahr für Jahr. „Da muss auch nicht immer persönliche Betroffenheit da sein, um sich zu engagieren, weil die Menschen sind uns einfach ans Herz gewachsen“, betont Präsident Michael Jung. Tilmann Distelbarth, Verleger der Heilbronner Stimme, erinnert sich daran, wie sich sein Vater über Jahrzehnte im Verwaltungsrat engagiert hat. „Soziale Verantwortung war für mich als Kind immer präsent und meine zwanzig Monate als Zivi bei der BW waren eine wertvolle Zeit.“

Dann ist genug der Worte gewechselt, es gibt Jubiläumskuchen und zum Abschluss begeistert die A-Cappella-Band mundARTmonika aus dem Unterland alle Anwesenden mit Witz und hochkarätigen Stimmen. Jetzt kann das Jubiläumsjahr so richtig losgehen. ■



Das ist der Artikel von Seite 6 und 7 in Leichter Sprache:

Die Beschützende Werkstätte feiert ihren 50. Geburtstag

**Die ersten Feiern sind in der Kilianskirche Heilbronn.
Und in der Harmonie in Heilbronn.**

Die erste Feier war ein Gottesdienst in der Kilianskirche in Heilbronn.
Der Gottesdienst war der Start des Jubiläumsjahres.
So heißt ein Jahr, in dem ein wichtiger Geburtstag gefeiert wird.
Es waren sehr viele Menschen bei dem Gottesdienst.

Pfarrer Hans-Christoph Ketelhut hat den Gottesdienst begonnen.
Aber es haben auch andere Menschen mitgemacht. Zum Beispiel der Werkstattrat.
Und Mitarbeiter aus der Verwaltung. Und aus dem Verwaltungs-Rat.
Sie haben den Psalm vorgelesen. Sie haben die Gebete gesagt.
Brigitte Kasiske war für alle Angehörigen da.
Sie hat eine Geschichte aus der Bibel vorgelesen.
Dazu haben Mitarbeiter Bilder von der Geschichte durch die Kirche getragen.
Damit jeder die Geschichte gut versteht. Pfarrer Rainer Kittel hat alles übersetzt.
In Gebärden-Sprache. Für Menschen, die nichts hören können.
Harald Stumpf ist ein anderer sehr wichtiger Pfarrer.
Er sagt, dass die Beschützende Werkstätte sehr wichtig ist für die Kirche.
Und für alle Menschen.

Nach dem Gottesdienst gehen viele Leute in die Harmonie.
Dort ist das Fest für alle angestellten Mitarbeiter. Zuerst gab es leckeres Essen.
Und es war Zeit, miteinander zu sprechen. Danach gab es ein Fest-Programm:
Es gab sehr schöne Musik mit Geigen und anderen Instrumenten.
Danach konnte man einen Film ansehen.
Der Film hat die Grüße von jedem Standort gezeigt.
Dann hat Herr Ketelhut etwas über die Geschichte der Beschützenden Werkstätte
erzählt. Er hat gesagt: „Menschen mit Behinderung zu beschützen war wichtig.
Früher. Jetzt können Menschen mit Behinderung ihr Leben selbst bestimmen.
Das ist heute wichtig. Wir wollen dabei helfen.
Damit jeder das versteht, brauchen wir einen neuen Namen.
Wir heißen jetzt: LebensWerkstatt.“
Der neue Name war eine Überraschung! Zum Geburtstag.
Der neuen Namen war auf große Würfel geschrieben.
Drei Gäste und Herr Ketelhut haben die Würfel zusammen-geschoben.
So konnte man den neuen Namen gut lesen.



Mit zwei Sätzen aus der kleinen Nachtmusik eröffneten Mitglieder des Württembergischen Kammerorchesters die Feier in der Harmonie

Die drei Gäste waren: Dieter Kaufmann. Er ist Vorstands-Vorsitzender des Diakonischen Werks Württemberg.

Und Manfred Lucha. Er ist Sozial-Minister von Baden-Württemberg.

Und Harry Mergel. Er ist der Ober-Bürgermeister von Heilbronn.

Sie haben auch zum Geburtstag gratuliert.

Herr Kaufmann hat gesagt: „Inklusion gehört zur Kirche.

Alle müssen viele Schritte gehen.

Dann können Menschen mit und ohne Behinderung gut zusammen leben.“

Herr Lucha hat gesagt: „Die LebensWerkstatt ist ein sehr gutes und sehr großes Unternehmen. Man kann stolz darauf sein.“

Und Herr Mergel hat gesagt: „Menschen mit Behinderung gehören dazu. Sie sind wichtig.“

Uwe Kaiser ist Journalist. Er hat die Feier moderiert.

Zusammen mit Sebastian Schulze. Er ist Werkstattrat in Böckingen.

Viele andere Leute waren noch auf der Bühne.

Sie haben von der LebensWerkstatt erzählt.

Sie haben erzählt, was sie gut finden. Vieles hat sich in 50 Jahren geändert.

So alt ist die LebensWerkstatt schon.

Dann haben alle genug geredet. Es gibt leckeren Geburtstags-Kuchen.

Vier junge Männer singen lustige Lieder auf der Bühne.

Sie sind eine Gruppe. Die Gruppe heißt Mundartmonika.

Sie singen sehr gut. Alle feiern zusammen.

MITEINANDER. LEBEN. FEIERN!

Die LebensWerkstatt hat in diesem Jahr an allen ihren Standorten ihren 50. Geburtstag gefeiert. Das Grundgerüst war überall gleich. Das Fest begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst, teils in der Kirche, teils am Standort selbst und nach dem Mittagessen erinnerte Vorstand Hans-Christoph Ketelhut an die Anfänge der Beschützenden Werkstätte und ihre Entwicklung hin zur LebensWerkstatt. In einer Talkrunde kamen Mitarbeiter, Angestellte und verschiedene Partner der LW zu Wort und der Wohnbereich lud zu leckeren Cocktails. Das übrige Drumherum aber, das war an jedem Standort etwas anders, ganz individuell eben.

2. JULI BÖCKINGEN

Ein großes Zelt wurde am Standort Böckingen aufgestellt. Eine extra für diese Feier gegründete Band brachte während des Festaktes die Anwesenden zum Mitsingen. „Wir feiern heute das 50+2 Jubiläum“, stellten Moderator Sebastian Schulze (Werkstatttrat) und Uwe Kaiser (Journalist) fest. „50 Jahre BW und zwei Tage LW.“ Der Erste Bürgermeister Heilbronns Martin Diepgen, Sascha Labs, Prokurist von der Firma Gessmann und Daniel Scholl, Präsident der Binswanger Boschurle, gratulierten dazu. Letzterer überraschte noch mit einem besonderen Geschenk – den Nachwuchstänzern der Karnevalisten, die schwungvoll durch das Zelt wirbelten.



„Ob gesund oder handicapped – Mensch bleibt Mensch.“
Daniel Scholl, Binswanger Boschurle

„Mittlerweile haben wir drei Mitarbeiter mit Behinderung und das hat positive Auswirkungen auf das Betriebsklima. Sie werden unseren Anforderungen stets auf höchste Weise gerecht.“
Sascha Labs,
Firma Gessmann



„Wir suchen gemeinsam nach Arbeitsplätzen außerhalb der Werkstätte und öffnen Türen.“
Martin Diepgen, Erster
Bürgermeister von Heilbronn



9. JULI CRAILSHEIM

„Wir unterstützen und fördern die Zusammenarbeit zwischen Angehörigen und Werkstatt. Wir vermitteln vor allem für die, die sich nicht selbst artikulieren können.“

Gerhard Lüdtko,
Angehörigenvertreter



Volles Haus, volles Zelt, voller Innenhof: Volle Werkstatt in der Roßfelder Straße. Bei schönstem Sommerwetter betonte der Schwäbisch Haller Landrat Gerhard Bauer in seinem Grußwort, dass er stellvertretend für den Crailsheimer Oberbürgermeister Rudolf Michl und für den Landtagsabgeordneten

Friedrich Bullinger hielt: „Wir müssen gewohnte Denkweisen verändern. Nur so kann es gelingen, alle Menschen als gleichrangig zu akzeptieren.“ Angela Höpfner vom Werkstatttrat und Journalist Uwe Kaiser führten durch die Talkrunde, bevor der Nachmittag mit Puppenspiel und Leierkasten einen unterhaltsamen Weg nahm.

„Ich brauche keinen Schutz. Definitiv nicht. Wir wollen dazu gehören.“

Sylvia Lummer,
Mitarbeiterin

16. JULI BAD FRIEDRICHSHALL

„Ich war damals der erste Mitarbeiter und musste versuchen, Arbeit hierher zu bekommen.“

Harald Frank, erster Werkstattleiter

Das Streichquintett Con Moto sorgte bei strahlendem Sonnenschein im Innenhof der Bad Friedrichshaller Werkstatt für feierliche Stimmung, Drums Alive und Carmen Käpple für die Partyatmosphäre danach. Bürgermeister Timo Frey und Vorgänger Peter Knoche, Vorsitzender des Friedrichshaller Sportvereins, betonten, dass an diesem Tag die ganze Stadt feiere, weil die LW dazu gehöre. „Menschen mit Behinderung sind hier anerkannt, vollwertige Mitglieder unserer Stadtgesellschaft.“ Die Behindertensportabteilung schmückte den FSV auch, betonte Knoche. Weil der Standort voll belegt sei, sei man im Dialog, um weitere Kapazitäten zu schaffen, verrät Frey.



„Die Abteilung ist bei uns mit allen Rechten und Pflichten integriert.“

Jens Fischer, Abteilungsleiter
Behindertensport FSV

„Ich bin froh, dass wir eine so top geführte Einrichtung in der Salzstadt haben.“

Bad Friedrichhalls Bürgermeister
Timo Frey



23. JULI TALHEIM

„Die LebensWerkstatt überzeugt mit Qualität und Termintreue, das erwähne ich auch bei Gesprächen mit anderen Lieferanten.“

Gerhard Wörner, RK Kutting GmbH



Echtes Wetterglück hatten die Talheimer. Es hielt, so dass im Garten gefeiert werden konnte und die beiden Moderatoren, Journalist Uwe Kaiser und Werkstattrat Rainer Lamprecht, in aller Ruhe mit ihren Gästen reden konnten. Bürgermeister Rainer Gräßle hatte ebenso Glückwünsche im Gepäck wie Bernd Schellenbauer, Prokurist der Firma Schunk, und der Bundes-

tagsabgeordnete Eberhard Gienger. Letzterer hatte sogar ein besonderes Geschenk dabei – einen Tandemfallschirmsprung für Hans-Christoph Ketelhut, dessen Gesicht irgendwo zwischen Begeisterung und Entsetzen hin und her schwankte. Während ein Alleinunterhalter den Garten mit Musik erfüllte, konnten die Besucher einen näheren Blick in die Räumlichkeiten werfen.

„Hier wird Teilhabe gelebt, der Mensch steht im Mittelpunkt.“

Eberhard Gienger, MdB

„Mein Chef hat mich gebeten, zu erzählen, wie herzlich ihn beim ersten Besuch hier alle begrüßt haben – bei uns sei das nie so.“

Bernd Schellenbauer, Prokurist Firma Schunk

17. SEPTEMBER SCHWÄBISCH HALL



Mehrere hundert Mitarbeitende, Angehörige und Gäste feierten in Schwäbisch Hall das Jubiläum. Die Ehrengäste aus Stadt, Landkreis und Wirtschaft betonten die enge und gute Zusammenarbeit mit der Werkstatt. Sonja Lambrecht, Würth-Managerin, lobte Präzision und Verlässlichkeit des Geschäftspartners. Michael Knaus, erster Landesbeamter, sah die Werkstatt auf einem guten Weg in Richtung Inklusion: „Inklusion kann man nur erreichen, wenn jeder einzelne bei sich selber anfängt.“ Und wenn man dann noch zu reichlich Blasmusik von der Stadtkapelle feiern kann, dann scheint das auf einmal gar nicht so schwierig.

24. SEPTEMBER KIRCHHAUSEN

In der Fotobox wurden schon dutzende lustige Bilder mit Verkleidungen gemacht, als der Festakt in der Werkstatt Kirchhausen losging. Heilbronns Erster Bürgermeister Martin Diepgen hatte seine Glückwünsche in Leichter Sprache mitgebracht, Mitarbeiter verlasen außerdem Grußworte von Carsten Weyers von MS Motorservice und Ingrid Bartl von der Firma Mayer Kuvert, die bedauerten, nicht persönlich da sein zu können. Die Moderatoren Uwe Kaiser und Werkstattrat Sven Visser interviewten weitere Gäste, bevor sich der Duft von Popcorn verbreitete und der Musikverein Kirchhausen mit Stimmungsmusik zum Tanz einlud.

„Ich möchte nach 65 weiter halbtags arbeiten, wenn es mir erlaubt wird.“
Mitarbeiterin
Sonja Vollenweider



„Ich bekomme hier immer sehr ehrliche Rückmeldungen, das gefällt mir.“
Theaterpädagogin
Robert Zapatka

8. OKTOBER ÖHRINGEN/INGELFINGEN



„Früher hieß es, hey, Menschen mit Behinderung, geht auf die Seite. Heute sehe ich, dass die sich aufmachen und wir sagen, hey Gesellschaft, lasst mich dabei sein.“
Werkstattrat Sven Visser



„Ich würde mir wünschen, dass sich die ‚normalen‘ Mitarbeiter genauso einsetzen und so gerne zur Arbeit kommen.“

Alois Wimmer, Geschäftsführer
SWG produktion

Gemeinsam feierten die Mitarbeiter aus Öhringen und Ingelfingen, wo gerade eine große Baustelle ist, in einem großen Zelt in Öhringen. Viele Besucher wollten sich die jüngste Werkstatt der LW mal genauer ansehen und nahmen an den Führungen teil. Hohenlohes Landrat Dr. Matthias Neth, Öhringens Oberbürgermeister Thilo Michler und Alois Wimmer, Geschäftsführer von SWG produktion zeigten sich begeistert von der Einrichtung. Die Moderatoren Uwe Kaiser und Werkstattrat Sven Visser sorgten schon für ordentlich Stimmung bevor die Trommelgruppe Alujo der Landfrauen Sindringen zu ihren Instrumenten griff und Volker Söhner Rock-, Pop- und Schlagerklassiker anstimmte.

„Das Wohnhaus in meiner Nachbarschaft beteiligt sich auch am lebendigen Adventskalender – das ist für mich perfekte Inklusion.“
Öhringens Oberbürgermeister Thilo Michler

„Jeder sollte in dem Rahmen teilhaben können, wie er sich das wünscht – das ist für mich Inklusion.“

Hedi Dörr, Sozialamtsleiterin
Hohenlohekreis

10. OKTOBER

DER UNVERGESSLICHE JUBILÄUMSTAG FÜR DEN FUB IN SCHWÄBISCH HALL



Mittelpunkt der Geschichte stand die Frage, ob es am Ende die lang ersehnten Käsespätzle geben würde und wer den Käse wohl gestohlen hatte. Mit viel Applaus ging es zum nächsten Highlight über. Ein gemeinsames Mittagessen stand bevor. Der Hunger unsererseits auf Käsespätzle war nach dem gelungenen Stück riesengroß – was hätte man auch anderes erwartet?! Letztendlich gab es Pizzen, die jedoch auch gut geschmeckt haben. Abgerundet wurde die genussvolle Mahlzeit von einem köstlichen Nachtisch, den alle ohne Ausnahme vernaschten. Am Ende des Tages verabschiedeten wir uns mit einem Lächeln im Gesicht. Dieser Tag wird nicht so schnell vergessen sein.

Autorin: Kim-Julia Hammel,
Auszubildende 2. Lehrjahr, FuB SHA

Am Dienstag, den 10. Oktober 2017, begrüßten wir im Förder- und Betreuungsbereich Schwäbisch Hall im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums das „Prinzessin-Gisela-Theater“ herzlich. Voller Vorfreude wurde diesem Tag entgegengefeiert. Nun war es endlich soweit – der Jubiläumstag stand vor der Tür. Unsere Gäste hatten ein besonders amüsantes

Theaterstück „Der verschwundene Käse“ mitgebracht. Mit viel Vergnügen und Begeisterung sahen und hörten wir aufmerksam zu. Die Aufführung handelte von einer verflixten Verfolgungsjagd zwischen Kasper, Katze und Maus. Umgeben wurde das Ganze mit jeder Menge Spaß und Spannung. Ein abwechslungsreiches Mitmachen, Mitreden und Dabeisein war geboten. Im

28. NOVEMBER AUSFLUG IN ALTE GEFILDE

Auch die Klienten des Öhringer FuBs feierten das Jubiläumsjahr. Für die sieben Damen und Herren ging es Ende November in die Geschwister-Scholl-Schule nach Künzelsau, für einige sehr bekannte Gefilde. Eine gute Gelegenheit, ehemalige Lehrer und Schüler wieder zu treffen. Claude Hafner, selbst Lehrerin an der Schule, las sowohl dem Besuch als auch einigen ihrer Schüler mit Unterstützung eines Beamer die Geschichte von Tranquilla Trampeltreu, einer

sehr beharrlichen Schildkröte vor. Damit die Geschichte mit allen Sinnen wahrgenommen werden konnte, wurden einige Zuhörer auf Lagerinseln bequem gelagert und es kamen diverse Gegenstände wie etwa eine Plüschschildkröte zum Einsatz. Der Raum wurde abgedunkelt und jeder konnte in einer für sich bequemen und gemütlichen Atmosphäre nun die Geschichte genießen. Alle hörten gespannt zu und konnten sich auch auf die taktilen Erfahrungen einlassen.



27. SEPTEMBER EIN KÜRBISREICHER TAG FÜR TALHEIM

Kürbisse, soweit das Auge reicht. Dieses ungewöhnliche Bild öffnete sich den Mitarbeitern und sechs Angestellten des FuB-Bereichs Talheim bei einem Ausflug ins Blühende Barock in Ludwigsburg. Dort fand nämlich die große Kürbisausstellung statt und mit den unterschiedlichsten Figuren und Formen wie Obelix gab es in jedem Winkel des Parks jede Menge zu entdecken. Beeindruckend waren auch die Riesenkürbisse, die für die Europameisterschaft aufgestellt waren. Das Sanitäts-haus Schmiegl stellte für den Ausflug drei Rollstühle zur Verfügung, die Fahrer der Malteser begleiteten den ganzen Tag und waren eine große Hilfe. Spätsommerliches Wetter und ein leckeres Mittagessen machten den Ausflug für alle perfekt.

5. SEPTEMBER ENTSPANNTES FEIERN IN CRAILSHEIM

Auch der FuB-Bereich in Crailsheim hat das Jubiläum der LebensWerkstatt gefeiert. Die meisten Klienten der Roßfelder Straße und alle Klienten der Riedwiesen trafen sich im dortigen Garten zu einem großen Buffet und Live Musik von der Band Echt handg'macht. Auf einen Ausflug wurde verzichtet, weil viele der Klienten nicht mobil sind und manche auch nicht unbedingt positiv auf eine räumliche Veränderung reagieren. Das leckere Mittagessen mit nicht ganz so üblichen Gerichten kam dank der vielen Auswahlmöglichkeiten ebenso gut an wie das musikalische Programm. Die Rückzugsmöglichkeiten machten den Tag für alle Klienten sehr entspannt.

9. OKTOBER JUBILÄUMSFEIER TAGESSTRUKTUR SENIOREN

„Wir freuen uns, was aus den kleinen Anfängen geworden ist – ein Ort voller Möglichkeiten.“

Heinz-Werner Kunius

„Die Amerikaner kamen damals mit dem Tieflader und haben die Maschinen in die neue Werkstatt transportiert.“

Harald Frank



„Ihr wart es, die den Chefs die Herausforderungen gesetzt haben und dadurch sind die auf die Idee gekommen, was zu entwickeln.“

Heinz-Werner Kunius

Jede Menge Aha-Momente erleben die Senioren der Tagesstrukturen aus Crailsheim, Schwäbisch Hall, Ingelfingen und Heilbronn bei ihrer Jubiläumsfeier im evangelischen Tagungshaus in Löwenstein. Nach einer Andacht und einem vorzüglichen Mittagessen stimmten Rainer Reibold, Leiter Wohnen, Harald Frank und

Michael Zeltner ihre Instrumente und sangen mit den Anwesenden ein extra für die Senioren getextetes Lied. Heinz-Werner Kunius hatte eine Bilderschau zusammen gestellt, in der sich so mancher wieder erkannte und viele Erinnerungen an vergangene Zeiten wie Sportfeste, Freizeiten und mehr auflebten.

HIER WIRD GEARBEITET UND **GELEBT**

In der LebensWerkstatt findet sich für jede Lebenssituation das passende Angebot.



Inklusion, Teilhabe – Wörter, die in den letzten Jahren dank der UN-Behindertenrechtskonvention und dem Bundesteilhabegesetz, in aller Munde sind. Die LebensWerkstatt trägt schon seit vielen Jahren ihr Scherflein dazu bei, genau dies zu ermöglichen. In diesem Jahr feiert die größte soziale Einrichtung der Eingliederungshilfe der Region ihr 50-jähriges Jubiläum.

1967 wurde der eingetragene Verein als Mitglied des Diakonischen Werks gegründet, im selben Jahr die erste Werkstatt in Heilbronn in einem ehemaligen Straßenbahndepot eröffnet. Inzwischen gibt es acht

Standorte im Stadt- und Landkreis Heilbronn, in Hohenlohe, Schwäbisch Hall und Crailsheim. Dort sind über 1300 Menschen mit Behinderung in den Werkstätten tätig, sowohl im Arbeits-, als auch im Berufsbildungs- (BBB) und im Förder- und Betreuungsbereich (FuB). Dazu kommen rund 570 angestellte Mitarbeiter.

Die LW ist in mehrere Geschäftsbereiche unterteilt. Im Bereich Arbeit werden in den Werkstätten Aufträge für Industrie, Handwerk und Handel, für die öffentliche Hand und Privatpersonen erledigt. Das Leistungsspektrum reicht von einfachen manuellen ▶

1967

1973

1973



HEILBRONN ERÖFFNET 1967

Eröffnung der ersten Werkstatt im alten Heilbronner Straßenbahndepot am 15. November 1967.

Im 280 Quadratmeter großen Hauptraum, der ehemaligen Wagenhalle, gab es Montagearbeiten für zunächst 10 Menschen mit Behinderung.

Zusätzlich gab es einen Speisesaal, Sanitärräume und einen Raum für den Werkstattleiter.



SCHWÄBISCH HALL ERÖFFNET 1973

Adresse:
Aschenhausweg 10 und 30

Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung: 245
Mitarbeiter: 48

Arbeitsbereiche: Metallbearbeitung, Industriemontage, Elektromontage, Aktenvernichtung, Konfektionierung/Verpackung, Schreinerei, Hauswirtschaft/ Küche, Garten- und Landschaftspflege, Außenarbeitsplätze, FuB, BBB

Wohnhausplätze: 32



CRAILSHEIM ERÖFFNET 1973

Adresse: Roßfelder Straße 52/3

Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung: 202
Mitarbeiter: 47

Arbeitsbereiche: Metallbearbeitung mit CNC-Fertigung, Verpackung und Montage, Dienstleistung und Montage mit Gartenbaugruppe und Küche, BBB, FuB

Wohnhausplätze: 90

Arbeiten bis hin zu komplexen Montagen und CNC-Bearbeitungen. Im FuB-Bereich finden Menschen mit einem erhöhten Pflege- und Betreuungsbedarf ihre Möglichkeit der Teilhabe. Das bestehende Können wird weiter entwickelt, um ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit zu erlangen.

Im Bildungsbereich werden Schulabgänger auf das Arbeitsleben vorbereitet, sei es in der Werkstatt oder vielleicht auch auf Außenarbeitsplätzen. Job Coaches unterstützen diejenigen, die gerne außerhalb der Werkstatt arbeiten möchten und bei denen das auch umsetzbar ist, bei der Suche nach geeigneten Prakti-

kumsplätzen, die im besten Fall in einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplatz münden.

In der LW wird aber nicht nur gearbeitet, sondern auch gelebt. Rund 460 Wohn- und Betreuungsplätze, sei es in Wohnhäusern oder WGs gehören zum Geschäftsbereich Wohnen. Auch in der eigenen Wohnung werden die Klienten unterstützt. Zusätzlich gibt es Freizeitangebote, Beratung oder auch die Tagesstruktur für Senioren.

Zur Ergänzung wurde 2009 die ChancenWerkstatt als Serviceunternehmen und 2012 die BildungsWerkstatt als Bildungsträger der LW gegründet. ■

1976



INGELFINGEN ERÖFFNET 1976

Adresse:
Eichendorffstraße 18–20

Arbeitsplätze für Menschen
mit Behinderung: 144
Mitarbeiter: 20

Arbeitsbereiche: Metall,
Industriemontage, Elektromon-
tage, Konfektion/Verpackung,
Schreinerei, Hauswirtschaft/
Küche, BBB, FuB

Wohnhausplätze: 54

1980



HEILBRONN-BÖCKINGEN ERÖFFNET 1980

Adresse: Längelterstraße 188

Arbeitsplätze für Menschen
mit Behinderung: 343
Mitarbeiter: 178

Arbeitsbereiche: Industriemontage,
Konfektionierung/Verpackung,
Schreinerei, Hauswirtschaft/Küche,
Garten- und Landschaftspflege,
BBB, FuB

Wohnhausplätze: 114

1994



BAD FRIEDRICHSHALL ERÖFFNET 1994

Adresse: Industriestraße 19–21

Arbeitsplätze für Menschen
mit Behinderung: 182
Mitarbeiter: 36

Arbeitsbereiche: Elektromontage,
Konfektion, Metallbe- und
verarbeitung, Montage,
Verpackung, BBB, FuB

Wohnhausplätze: 47
(inkl. Neckarsulm)



2001

2003

2017



**TALHEIM
ERÖFFNET 2001
(UMZUG VON LAUFFEN)**

Adresse: Schmalzberg 5

Arbeitsplätze für Menschen
mit Behinderung: 104
Mitarbeiter: 22

Arbeitsbereiche: Metall-Montage,
Verpackung-Montage,
Papier-Montage, Hauswirtschaft,
Arbeitsfördergruppe, FuB

Wohnhausplätze: 26 (Lauffen)

**HEILBRONN-
KIRCHHAUSEN
ERÖFFNET 2003**

Adresse: Carl-Zeiss-Straße 9

Arbeitsplätze für Menschen
mit Behinderung: 102
Mitarbeiter: 20

Arbeitsbereiche: Montage/
Verpackung, Konfektion,
Verpackung, Lager/Logistik,
Versand

Wohnhausplätze: siehe Böckingen

**ÖHRINGEN
ERÖFFNET 2017**

Adresse:
Friedrichsruher Straße 25

Arbeitsplätze für Menschen
mit Behinderung: 85
Mitarbeiter: 10

Arbeitsbereiche: Schreinerei,
Montage, Hauswirtschaft, FuB

Wohnhausplätze: siehe
Ingelfingen

„JETZT MUSS SICH DIE **GESELLSCHAFT** ÖFFNEN“



Vorstand Hans-Christoph Ketelhut spricht über die Entwicklung der LebensWerkstatt.

„Uns ist es wichtig, Menschen mit Behinderung in ihrer selbst gestalteten Teilhabe **am gesellschaftlichen Leben zu bestärken**. Dies umfasst nicht nur die Arbeit, sondern auch wo und wie sie leben und wie sie ihre Freizeit verbringen.“

Seit 50 Jahren finden Menschen mit Behinderung in der LebensWerkstatt (LW) Arbeit. In dieser Zeit hat sich enorm viel verändert. Stefanie Pfäffle hat mit Vorstand Pfarrer i.E. Hans- Christoph Ketelhut über die Entwicklungen hin zum neuen Namen gesprochen.

Die Entwicklung der LW – wie fing das damals an?

Der erste bewusste Anstoß in diese Richtung erfolgte schon 1960. Damals wurde von Angehörigen die Lebenshilfe für geistig behinderte Kinder gegründet, fünf Jahre später dann der Verein für spastisch gelähmte und anders körperlich behinderte Kinder. Erwachsene gab es damals ja kaum als Nachwirkung des Nationalsozialismus. Die Kinder waren vor allem zu Hause, weil sie draußen schief angeschaut wurden. Was haben die wohl angestellt, dass ihnen so etwas passiert, war das gängige Denken.

Die Initiative zu einer Werkstatt kam dann, als Eltern von einem solchen Betrieb in Holland gehört hatten und so etwas auch für ihre Kinder wollten. Sie holten alle relevanten Gesellschaftsgruppen an einen Tisch. Die Heilbronner Stimme startete die Aktion Nächstenliebe, aus der später dann die Aktion „Menschen in Not“ geworden ist. Mit zahlreichen Berichten über den Lebensalltag von Menschen mit Behinderungen, denn das kannten die Leute damals einfach nicht, und einem Spendenaufruf wurden 173.000 DM gesammelt, das Grundkapital für die Gründung. „Vom Verstecken zum Entdecken“ lautet ein Zitat aus dieser Zeit. Man wollte neue Lebensmöglichkeiten schaffen. Die erste Werkstatt mit Montagearbeiten wurde dann im November 1967 mit drei Betreuern und zehn Mitarbeitern im alten Straßenbahndepot in Heilbronn eröffnet.

Was waren die wichtigsten Stationen der Entwicklung?

Nach nur zwei Jahren wurde bereits die erste Tagesstätte, also der heutige FuB-Bereich eröffnet, 1976 das erste Wohnhaus. In den 70er Jahren kam der erste große Schub mit Werkstätten in Lauffen, Crailsheim und Ingelfingen. In den 80ern kam dann Schwäbisch Hall dazu und Anfang der 90er ging es dann noch mal richtig rund. Weitere Wohnhäuser und der Standort Bad Friedrichshall wurden gebaut, da ging es Schlag auf Schlag.

Gab es grundlegende Veränderungen in den 50 Jahren?

Früher stand der Fürsorge- und Schutzgedanke im Vordergrund. Die Menschen hatten keine eigenen Schlüssel fürs Wohnhaus, mussten also jedes Mal fragen, wenn sie nach draußen wollten. Das gilt auch für die Werkstatt. Das war natürlich überhaupt nicht gut. Das änderte sich Mitte der 1990er Jahre. Die Bewohner bekamen einen Schlüssel, wurden auch nicht mehr einfach geduzt. Man fing an, ihre Lebensmöglichkeiten zu erweitern, weil man anfangs sie ernst zu nehmen. Heute steht die Selbstbestimmung im Mittelpunkt, die Menschen sollen eine größere Freiheit haben, ihr Leben zu gestalten. In den 2000ern kamen dann auch verstärkt ambulante Wohnangebote und Außenarbeitsplätze auf.

Mit der Professionalisierung der Eingliederungshilfe in den 1980ern waren Sonderwelten aufgebaut worden: Werkstätte, Wohnhäuser, alles war abgeschirmt an einem Ort. Heute will man wieder zurück in die Gesellschaft. Die LW war von Anfang an eine ganz dezentrale Einrichtung, etwas, was man heute wieder anstrebt.

Auch die Art der Produktion hat sich geändert, ist wie die gesamte Wirtschaft industrieller geworden. ▶



„Die LebensWerkstatt ist ein Ort, in dem das gesamte Leben gestaltet wird.“

Wir mussten unsere Produkte wettbewerbsfähig machen, alles wurde professionalisiert bis hin zum Qualitätsmanagement und Normen der Automobilindustrie. Verändert hat sich auch die Qualifikation. Bis in die 1990er gab es einen großen Streit darüber, ob Menschen mit Behinderung überhaupt bildungsfähig sind. Das änderte sich und der Berufsbildungsbereich kam. Langsam entwickelte sich der Umgang auf Augenhöhe. Diesen Weg gehen wir konsequent weiter.

Deswegen auch die Namensänderung?

Ja, genau. Es geht eben nicht mehr darum, nur zu beschützen und die Menschen von der bösen Außenwelt fern zu halten. Am Anfang wurden den Menschen zwar mehr Möglichkeiten geboten, aber eben nur in den Einrichtungen. Mit der Öffnung änderte sich das. Uns ist es wichtig, Menschen mit Behinderung in ihrer selbst gestalteten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu bestärken. Dies umfasst nicht nur die Arbeit, sondern auch wo und wie sie leben und wie sie ihre Freizeit verbringen. Dies alles spiegelt sich in unserem neuen Namen wieder. Die LebensWerkstatt ist ein Ort, an dem das gesamte Leben gestaltet wird.

Was ist die aktuell größte Herausforderung?

Das Bundesteilhabegesetz macht Ernst mit dem Thema Selbstbestimmung. Das bringt einige grundlegende Veränderungen mit sich. Die Eingliederungshilfe wird vollkommen umgebaut und da muss vieles erst noch entwickelt werden. Aber gerade im Wohnbereich muss die LW nicht nachrüsten, da sind wir sehr gut aufgestellt. In Talheim haben wir nun ein dreijähriges Projekt gestartet, das klären soll, wie eine Organisation aussehen muss, die die Frage der Durchlässigkeit und Selbstbestimmung besonders ernst nimmt. Das soll dann als Vorbild für andere Standorte dienen.

Wo fehlt es noch?

Der Lebenskreis für Menschen mit Behinderung ist immer größer geworden. Nun sind wir soweit, dass wir sagen, die Gesellschaft muss sich öffnen, soll zu den Menschen mit Behinderung kommen. Wir arbeiten daran, dass die Barrierefreiheit in den Köpfen beginnt, dass immer mehr Arbeitgeber ihre Türen öffnen, was noch ein sehr schwerer Punkt ist. Und dass Menschen mit Behinderung in den nächsten Jahren ganz natürlich zur Gesellschaft gehören und Programme zur Inklusion nicht mehr notwendig sind. ■



Das ist der Artikel von Seite 20 bis 22 in Leichter Sprache:

Die LebensWerkstatt gibt es seit 50 Jahren.

**Vorstand Hans-Christoph Ketelhut spricht
über die Entwicklung der LebensWerkstatt.**

Stefanie Pfäffle hat mit ihm gesprochen und den Text geschrieben.

Vor 50 Jahren hat in Heilbronn die erste Werkstatt eröffnet.

Dann wurde der erste FuB eröffnet.

Das erste Wohnhaus wurde eröffnet.

Dann wurden die Werkstätten gegründet:

in Lauffen, in Crailsheim, in Ingelfingen.

Etwas später dann Schwäbisch Hall und Bad Friedrichshall.

Am Anfang hatten die Bewohner keinen Schlüssel fürs Wohnheim.

Heute haben sie einen Schlüssel.

Heute werden sie mit „Sie“ angesprochen.

Früher wurden den Mitarbeitern sehr viel gesagt.

Dies sollten sie tun und das.

Es hat sich viel verändert.

Die Menschen mit Behinderung können heute selber entscheiden,
wie sie leben möchten.

Sie können ihr eigenes Leben leben.

Sie können auch in die Stadt gehen.

Sie können auch auf Konzerte gehen.

Sie können vieles tun.

In der Werkstatt gibt es auch schwierige Arbeiten für die Mitarbeiter.

Die Mitarbeiter können Fortbildungen machen.

Heute sind die Mitarbeiter und die angestellten Mitarbeiter
auf Augenhöhe.

Die Mitarbeiter brauchen keinen Schutz mehr.

Deshalb wurde der Name geändert.

Die Beschützende Werkstätte heißt jetzt LebensWerkstatt.

Besucher sind willkommen.

Manche Mitarbeiter können sogar außerhalb arbeiten.



SELBSTBESTIMMT LEBEN

In der LebensWerkstatt soll das ermöglicht werden, wie eine Wanderausstellung zeigt.

Normal ist ein sehr relativer Begriff. Normal ist zum Beispiel ein Augenabstand, der exakt 46 Prozent des Schläfenabstands beträgt. Wer jetzt mal nachmessen möchte – das trifft bei kaum einem Menschen zu. Ganz normal sind wir also alle nicht. Das relativiert automatisch auch den Begriff behindert. Bist du behindert?

LebensWerkstatt ziehen – Arbeit, Wohnen, Freizeit. In der Ausstellung wird Chris Eger begleitet, Mitarbeiter in Bad Friedrichshall, Keyboarder der Band Better Than und ja, auch Rollstuhlfahrer. Weil er keine Chance auf dem freien Arbeitsmarkt hatte, als er sich um einen Ausbildungsplatz bemühte, bewarb er sich in der LebensWerkstatt. Er hat sich den Bereich

Chris Eger wohnt in einer Wohngemeinschaft, dafür hat er sich entschieden. Andere möchten vielleicht lieber in einem Wohnhaus leben oder ganz allein in den eigenen vier Wänden oder bei einer Familie. Die LebensWerkstatt unterstützt die Menschen in ihrem individuellen Wunsch. Natürlich auch in der Freizeit. Eger zum Beispiel spielt Keyboard, andere fahren lieber Rad oder gehen ins Kino – die eigenen Interessen stehen auch hier im Vordergrund.

Deswegen heißt die LebensWerkstatt seit Mitte des Jahres auch LebensWerkstatt und nicht mehr Beschützende Werkstätte – beschützen war gestern, heute steht das selbstbestimmte Leben im Vordergrund der Arbeit.

Die Ausstellung soll zum Nachdenken anregen, informieren und vielleicht auch so manches Vorurteil entkräften. Nachdem sie im Jubiläumsjahr an allen Standorten zu sehen war, geht sie nun auf Wanderschaft. Die erste Station wird das Landratsamt des Hohenlohekreises sein, wo sie ab März zu sehen sein wird. ■

„Teilhabe, Selbstbestimmung und Individualität sind **drei Schwerpunkte**, die sich durch die gesamte Arbeit der LebensWerkstatt ziehen – Arbeit, Wohnen, Freizeit.“

Bin ich behindert? Oder werden wir nicht eher behindert? Um das zu verdeutlichen, hat die LebensWerkstatt zum Jubiläum und passend zum neuen Namen eine Wanderausstellung kreiert: „Türen öffnen, nicht behindern.“

Teilhabe, Selbstbestimmung und Individualität sind drei Schwerpunkte, die sich durch die gesamte Arbeit der

Verpackung als Arbeitsplatz ausgesucht, kann dort mit Hilfe einer speziellen Vorrichtung trotz seiner spastischen Lähmung die einzelnen Handgriffe gut ausüben. Werkzeuge werden immer angepasst, das gilt nicht nur für Menschen mit Behinderung oder wer hat schon mal versucht, Spaghetti mit einer einzackigen Gabel zu essen?



Das ist der Artikel von Seite 24 in Leichter Sprache:

Jeder darf entscheiden, wie er leben möchte

Normal ist ein schwieriges Wort. Niemand weiß genau, was normal ist. Niemand ist ganz normal. Aber wer ist dann behindert? Sind alle ein bisschen behindert? Oder werden wir behindert? Die LebensWerkstatt hat eine Ausstellung gemacht. Die Ausstellung heißt: „Türen öffnen, nicht behindern.“ Es ist eine Wanderausstellung. Die Ausstellung wird an vielen verschiedenen Orten zu sehen sein. Sie war bei allen Jubiläumfesten in der LebensWerkstatt zu sehen.

In der Ausstellung sind Bilder von Chris Eger zu sehen. Chris Eger arbeitet in der LebensWerkstatt in Bad Friedrichshall. Er spielt Keyboard bei Better Than.

In der LebensWerkstatt gibt es drei Bereiche. Diese sind Arbeit. Und Wohnen. Und Freizeit. Überall ist Teilhabe wichtig. Jeder Mensch soll das machen können, was er möchte. Das heißt Selbstbestimmung. Chris Eger zeigt auf den Bildern, was er machen möchte. In einer Wohngruppe leben. Keyboard spielen. In der Verpackung arbeiten. Andere Menschen mit Behinderung machen lieber etwas anderes. Das können sie selbst entscheiden.

Das sollen alle Leute wissen. Deswegen soll die Ausstellung an vielen Orten zu sehen sein. Ab März ist sie im Landratsamt des Hohenlohekreises zu sehen.



Chris Eger und sein Arbeits- und Better Than-Kollege Benjamin Esser an ihrem Arbeitsplatz in der Werkstatt Bad Friedrichshall



ZU EINEM SCHÖNEN MITEINANDER KOMMEN

Nach acht Jahren Vorbereitung wurde endlich der neue Standort in Öhringen eingeweiht.

Die Geschichte der LebensWerkstatt in Öhringen ist recht lang, mit vielen Hindernissen und Unwägbarkeiten ausgeschmückt. Aber letztlich ist es eine Geschichte, die am 20. Juli diesen Jahres mit der Einweihung des neuen Standorts ein glückliches Ende genommen hat. Und einen neuen Anfang beinhaltet. „Als ich zur LebensWerkstatt kam, lief das schon ein Weilchen, nämlich seit 2009“, erinnert sich Vorstand Hans-Christoph Ketelhut. Doch jetzt kann Öhringen richtig durchstarten.

Im Jahr 2009 hatte der Sozialausschuss des Hohenlohekreises beschlossen, statt eines großen Standortes lieber zwei kleinere Standorte zu schaffen. „Wir wollten ein wohnortnahes, auch von den Arbeitsbereichen her, flexibles Angebot schaffen“, erinnert Hedi Dörr, Leiterin des Amtes für Soziales und Versorgung. Damit begann die Suche nach einem geeigneten Grundstück in Öhringen. „Es gab zwar freie, aber die waren meist in Privatbesitz und bei der aktuellen Zinslage ist es relativ schwierig, Land gegen Geld zu tauschen“, meint Ketelhut augenzwinkernd. Außerdem sollte es ja auch noch gut an das öffentliche Nahverkehrssystem angebunden sein. Dann kam der wichtige Tipp der Stadt: Beim Schulmöbellieferant Eheim ändert sich was. „Da sind wir quasi offene Türen eingelaufen.“ Trotzdem war es nicht so einfach. Eine Fabrik mitten in der Veränderung, die Überfahrt übers Gelände musste geklärt werden und beim Abriss war plötzlich ein großes Loch in der Wand. „Doch glücklicherweise waren Sie immer wohlwollend und konstruktiv, auch wenn

sie manchen Monat warten mussten, bis wir endlich so weit waren“, bedankt sich Ketelhut bei der Einweihung.

Dann endlich kamen auch die benötigten Förderbescheide von der KVJS und der Bau konnte beginnen. Schon aus der Ferne habe man heutzutage oft den Eindruck, dass Bauen nicht so einfach ist. „Die Preise gehen in den Himmel, die Handwerkeranwesenheit dafür gegen Null: Wir haben so ziemlich alle Schwierigkeiten mitgenommen, die es nur geben kann.“ Die Lackieranlage ist zum Zeitpunkt der Einweihung immer noch nicht da, dabei wurde die Werkstatt schon im Frühjahr in Betrieb genommen. „Aber es ist eine schöne Werkstatt geworden.“ Jetzt wünsche er sich, „dass es uns und allen Öhringern gelingt, uns gegenseitig wahrzunehmen und zu einem schönen Miteinander zu kommen.“

Oberbürgermeister Thilo Michler kann auf jeden Fall schon mal sagen: „Wir sind froh, dass Sie hier sind.“ Mit acht Jahren habe es ja auch lange genug gedauert. Architekt Ulrich Schimmel freut sich ebenfalls, wie alles geworden ist. Auf rund 1650 Quadratmetern Fläche sind Schreinerei, Metallmontage, Förder- und Betreuungsbereich, Küche und Speisesaal untergebracht. Inklusiv der Außenarbeitsgruppe bei der Firma SWG arbeiten hier 60 Menschen mit Behinderung und auch der FuB mit seinen sieben Plätzen ist bereits ausgebucht. Nachdem der Kindergarten Dambacher Villa seinen zweiten entzückenden Tanz aufgeführt hat, führt Standortleiter Bernd Schnepfer die interessierten Besucher durch die neuen Räumlichkeiten. ■

BW-BANK SPENDET MOTOMED FÜR INGELFINGEN



Rollstuhlfahrern oder Menschen mit anderen körperlichen Behinderungen mangelt es oft an Bewegung. Ein MOTOMed ist eine Art Fahrrad mit Motor, aber ohne Sitz, in dem die Leute sowohl Arme als auch Beine mit oder ohne Unterstützung bewegen können.

Dank einer 4000-Euro-Spende aus dem landesweiten PS-Sparen-Topf für soziale Projekte der BW-Bank bekommt nun der FuB-Bereich in Ingelfingen ein solches Gerät. „Wir feiern in diesem Jubiläumsjahr der LebensWerkstatt gleichzeitig unsere 50-jährigen Geschäftsbeziehungen und für dieses Projekt wollten wir uns gerne engagieren“, erklärt Frank Gommel, Vermögensmanager der BW-Bank in Heilbronn. LW-Vorstand Hans-Christoph Ketelhut und Brigitte Huder, Leiterin des Förder- und Betreuungsbereichs, freuen sich sehr, dass nun ein weiterer FuB-Bereich ein MOTOMed bekommen kann. Gommel hatte noch weitere 1000 Euro der Filiale Heilbronn dabei, die für Projekte eingesetzt werden können, die sonst nicht finanziert werden könnten.

ZEHN FLEISSIGE HELFERLEIN

Eine Woche lang waren wieder Azubis der Firmen Stahl, SWG und Würth Elektronik am Standort Schwäbisch Hall zu Gast und setzten dabei verschiedene Projekte um.

Gemeinsam mit Jannik Wolf und Davide Sicilia vom Landschaftsbau wurde eine Fläche am Begegnungsplatz mit Gehwegplatten versehen, damit der erst kürzlich dank Spenden erhaltene Pavillon dort einen schönen, sicheren Platz hat. In der Montage 1 steht nun außerdem ein Regal, das die Montagearbeiten für die Firma Bär erleichtert, weil der komplette Auftrag darin konfektioniert ist.

Zusätzlich modifizierten drei Azubis mit Hilfe des Vorrichtungsbaus einen Arbeitstisch so, dass dort zum Beispiel eine versenkte Waage integriert ist. Jetzt ist auch der gesamte Arbeitsvorgang auf einer Höhe möglich, was die Tätigkeit ergonomisch enorm verbessert. Drei der Azubis engagierten sich außerdem in der Nachmittagsgruppe, machten mit den Mitarbeitern Joga oder bastelten mit ihnen. „Der nahe Kontakt mit unseren Mitarbeitern hat ihnen richtig gut gefallen“, stellt Gruppenleiterin Ute Geiger fest.



TAG DER OFFENEN TÜR IN SCHWÄBISCH HALL



Wenn die Stadtheide in Schwäbisch Hall zum Tag der offenen Tür lädt, macht natürlich auch der Schwäbisch Haller Standort der LW mit, der in diesem Quartier liegt. Das ermöglicht

viele Begegnungen, Gespräche und Informationen.

„Wollen Sie zuschauen?“, fragt Horst Hakenbeck die Besucher, die sich durch die Metallwerkstatt drängen. „Gläserne Produktion“ heißt das Stichwort und Horst Hakenbeck spannt einen schwarzen Plastikkasten ein. Er drückt auf einen Knopf und das Riesentrum fängt an zu arbeiten. Die Zuschauer staunen und Gruppenleiter Thomas Roger erklärt, dass die Maschine ein so genanntes Bearbeitungszentrum

ist, das, flexibel programmiert, unterschiedliche Werkzeuge einsetzen kann.

Manchmal passen die Werkstücke aber nicht zu den Menschen oder den Maschinen, die sie bearbeiten. Dann kommt Reinhard Kircher ins Spiel. Er ist der Tüftler der Metallwerkstatt. Sein Job ist der „Vorrichtungsbau“. Er sorgt dafür, dass Prozesse gut laufen und erklärt die Tricks und Kniffs. Die Besucher durften aber auch selber arbeiten, fräsen und bohren und hielten am Schluss eine Blüte aus Metall und Holz in der Hand.

ZWEI TEAMS – EIN GEMEINSAMER TAG



Unkraut vergeht nicht – deswegen muss es beseitigt werden. Nachdem im vergangenen Jahr BTI Azubis und LebensWerkstatt-Mitarbeiter aus Ingelfingen wunderschöne Beete angelegt hatten und der damalige gemeinsame Projekttag sehr genossen wurde, ging es bei der Wiederholung in diesem Jahr darum, das inzwischen gesprossene Unkraut zu entfernen. Zur Sicherheit wurde auch noch ein BTI Unkrautvlies eingearbeitet. Als Dank für die tatkräftige Unterstützung bauten die Azubis gemeinsam mit ihren Besuchern moderne Regale aus alten Paletten, die künftig in der LebensWerkstatt hängen werden. Dazu wurden die Paletten in Teamarbeit gesägt, geschliffen, verschraubt und besprüht. Die beiden Teams hatten großen Spaß an der Zusammenarbeit.

CHANCE FÜR DIE GRENZGÄNGER



Christian Hörtkorn und Hans-Christoph Ketelhut

Große Freude bei der Arbeitsfördergruppe in Bad Friedrichshall. Die Dr. Friedrich Hörtkorn GmbH, Versicherungsmakler aus Heilbronn, spendete 5.000 Euro für ihren Bereich. „Wir unterstützen gern regionale Projekte, dabei auch regelmäßig die LebensWerkstatt“, erklärt Geschäftsführer Christian Hörtkorn. Die Arbeitsfördergruppe erschien ihm dabei als sehr unterstützenswert. Nachdem das Pilotprojekt in Talheim so gut lief, wird nun auch ein Arbeitsförderbereich in Bad Friedrichshall geschaffen. Dieser ist quasi ein Zwischenbereich zwischen Werkstatt sowie Förder- und Betreuungsbereich. Ziel ist die Erprobung und kontinuierliche Weiterentwicklung der persönlichen Leistungsfähigkeit unter werkstattnahen Arbeitsbedingungen.

INKLUSIONS-GOTTESDIENST IN CRAILSHEIM

„Gemeinsam“ lautete das Motto des fünften Inklusionsgottesdienstes am 19. März in der Friedenskirche in Crailsheim-Altenmünster. 250 Besucher mit und ohne Behinderung sangen, beteten und feierten gemeinsam einen gelösten und warmherzigen Gottesdienst.

Vorbereitet wurde der Gottesdienst von einem Team aus Menschen mit und ohne Behinderung. Ein gemeinsamer Projektchor übernahm die musikalische Gestaltung. In den Fürbitten wurde der Menschen gedacht, die einsam sind: „Es ist immer schöner, etwas gemeinsam zu tun“, sagte eine Mitarbeiterin. „Danke, dass wir hier zusammen sein können.“

Der Inklusionsgottesdienst ist ein gemeinsames Angebot der evangelischen Kirchengemeinde Crailsheim mit der LebensWerkstatt und weiteren Einrichtungen der Behindertenhilfe.





SPENDE DER PIRATES COUNTY CHOPPERS FINANZIERT MOBI-AKTIV-RAMPE

„Die Rampe begeistert mich. Die können alle nutzen, Fußgänger, mit Rollator, mit Rollstuhl – wirklich flexibel“. Oliver Kost von den Pirates County Choppers aus Heilbronn-Böckingen ist hellauf begeistert. Der gemeinnützige Motorradverein hat der LW eine Mobi-Aktiv-Rampe finanziert, wie sie schon im vergangenen Jahr der Gesundheit bei den Tagen der offenen Tür zu sehen war. Bereits vergangene Woche hatte Jürgen Mies vom Kompetent-Mobil-Team die Referenten der beruflichen Bildung an der Rampe geschult, jetzt konnten sie auch die glücklichen Spenden ausprobieren. „Ich glaube, dass die Mobi-Rampe wichtig ist, um das Selbstvertrauen und den Selbstwert zu stärken. Wer den Parcours schafft, der ist auch im Alltag besser mobil. Und das ist es ja, was wir fördern wollen: Dass jeder teilhaben kann und selbstbestimmt leben“, zeigt sich Henry Schönfeld nach seinem Testlauf mit einem Rollator begeistert.

Mit der Mobi-Aktiv-Rampe ist es künftig möglich, die Mitarbeiter vor Ort im geschützten Rahmen zu schulen.

Auf der Rampe können die unterschiedlichsten Alltags-hindernisse von der Bahnschwelle über Gullydeckel zu Unebenheiten installiert werden. „Gerade Stolperunfälle sind bei unseren Mitarbeitern ein großes Risiko und die wollen wir durch gezieltes Training verhindern“, erläutert Birgit Eyrisch von der BildungsWerkstatt.



Hagen Kramer von der LW (links) freut sich über den Spendenscheck von Vorstand Henry Schönfeld, Jürgen Willkomm und Oliver Kost (2. von li. nach rechts)

FRÖHLICHE STIMMUNG UND VIELE INFORMATIONEN



Bei strahlendem Sonnenschein machten sich einige Besucher des Straßen-Theater-Festivals in Bad Friedrichshall auf eine ganz besondere Rallye, nämlich quer durch die LebensWerkstatt. Beim Tag der offenen Tür gab es zahlreiche Informationen zu hören, zu le-

sen und zu entdecken, um Fragen wie „Für welche Automarke werden die Spiegelverstellungsschalter montiert?“ zu beantworten.

Alle Arbeitsbereiche, der BBB und der Förder- und Betreuungsbereich stellten sich vor. Hier wurde stolz der



Reger Austausch am Tag der offenen Tür in Bad Friedrichshall

eigene Arbeitsplatz präsentiert, dort besorgte Eltern vor dem Übergang in die Werkstatt beruhigt. Auch die Außenarbeitsgruppe bei Motip Dupli zeigte einen Ausschnitt der rund 30 verschiedenen Tätigkeiten, die sie inzwischen durchführen und zwar so erfolgreich, dass diese jetzt von neun auf zwölf Mitarbeiter erweitert werden soll. Während sich die Besucher beim Werkstattatrat auf ihren Tastsinn verlassen mussten, hatte die Tanzgruppe was für Augen und Ohren zu bieten, so dass am Schluss der ganze Innenhof tanzte.

FLEISSIGE BIENEN IM DRACHENBOOT



Am 15. Juli war es wieder soweit. Zum dritten Mal bereits stiegen die LebensWerkstatt-Mitarbeiter der ambulanten Maßnahmen mit und ohne Behinderung gemeinsam mit Azubis und Mitarbeitern von Lidl in ein Drachenboot und gaben ihr Bestes beim Böckinger Drachenboot-Cup. Das Team „Bee who you are“ war gut unterwegs und so schnell wie nie.

Drei Mal hatte das Team vorab trainiert, den koordinierten Paddelschlag geübt und an seiner Zeit gearbeitet. „Wir wollen Spaß haben und das Wir-Gefühl stärken, aber natürlich unseren Azubis auch das Thema soziales Engagement näher bringen“, erklärt Felicitas Hack von der Abteilung Personalentwicklung bei Lidl. Und Spaß hatte das Team! Beim Rennen stellten die fleißigen Bienen erfolgreich eine neue persönliche Bestzeit auf. Für das Siegetreppchen hat es leider dennoch nicht gereicht. Vielleicht beim nächsten Mal!



TECHNIKERHILFE FÜR MITARBEITER

Regelmäßig interessieren sich angehende Techniker der Wilhelm-Maybach-Schule Heilbronn dafür, ihre Abschlussarbeiten in der LebensWerkstatt zu machen. In diesem Jahr waren es mit Björn Böhme (von links), Alexander Huß und Fabian Häcker sogar gleich drei Absolventen, die ihr technisches Wissen in die Konstruktion von Hilfsmitteln für die Produktion steckten. „Das bringt beiden Seiten was“, freut sich Böckingens Standortleiter Christof Sanwald bei der Abschlusspräsentation in der Schule. „Wir bekommen gebrauchsfertige Vorrichtungen und die Schüler interessante Aufgaben.“

Denn es wird nur konstruiert, was auch wirklich gebraucht wird. Böhme etwa entwickelte eine manuelle Vorrichtung, um die Montage eines Schlauchs mit einer Pumpe zu vereinfachen. „Nicht jeder Mitarbeiter kann eine Zange bedienen, so wird es leichter“, erklärt er. Dank Huß wiederum muss nun nicht mehr jede Schraube, die per Pinsel eingefettet wird, mit der anderen Hand festgehalten werden, sondern hängt magnetisch an einer Vorrichtung. Die nächste Stufe mit Dosiereinheit für das Fett ist auch schon fertig. Das Hubsystem von Häcker, das das manuelle Anheben schwerer Kisten ersetzt, soll sogar noch dieses Jahr umgesetzt werden. „Da besteht schon lange Handlungsbedarf“, erklärt Sanwald.

NEUE BERUFS- CHANCEN FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Die Stadt Heilbronn startete im März gemeinsam mit der LebensWerkstatt ein Projekt, um die Anstellung von Menschen mit wesentlicher Behinderung bei der Kommune zu fördern.

Damit möchte Heilbronn eine Vorbildfunktion in Sachen Inklusion einnehmen. Der Gemeinderat hat zunächst fünf Stellen bewilligt, die zum Beispiel in Kindergärten, Seniorenheimen, beim Bauhof, zur Unterstützung der Hausmeister oder auch in der Verwaltung eingerichtet werden können, je nach Interesse und Befähigung der Bewerber. Der Einstieg ist in Form von Praktika und ausgelagerten Einzelarbeitsplätzen gedacht, wobei die Mitarbeiter eng von den Job Coaches der LW betreut werden, um eventuell auftauchende Fragen oder Problemstellungen auf beiden Seiten schnell lösen zu können. Sollte das Projekt erfolgreich sein, könnten Anzahl und Einsatzbereiche noch erweitert werden. „Das ist eine gute Chance für einzelne unserer Mitarbeiter“, freuen sich Hagen Kramer und Sabine Weber, Ansprechpartner auf Seiten der LW.

1.000 EURO SPENDE VON KNIPPING KUNSTSTOFFTECHNIK GESSMANN GMBH

Auch dieses Jahr haben die Mitarbeiter der Firma Knipping Kunststofftechnik Gessmann GmbH für soziale Zwecke eine Weihnachtsspendenaktion durchgeführt. Durch Aufstockung der Geschäftsleitung kam ein Betrag von 1.000 Euro zusammen, der wie schon letztes Jahr der LebensWerkstatt

in Talheim zugute kam. Werkstatttrat und Standortleitung danken und freuen sich über die langjährige gute und enge Partnerschaft. Hier sei auch erwähnt, dass seit längerem eine Mitarbeiterin aus der LW Talheim auf einem Außenarbeitsplatz erfolgreich bei Knipping Gessmann integriert ist.

GEBURTSTAGSGESCHENKE: BERNER SPENDET 5.500 EURO AN LEBENSWERKSTATT ÖHRINGEN



Zum 60. Geburtstag der Berner Group verteilen die Künzelsauer großzügig Geschenke. 60 soziale Projekte werden in ganz Europa unterstützt, fünf davon durch Berner Deutschland und eins davon – in Öhringen bei der LebensWerkstatt.



„Wir sind schon so lange miteinander verbunden, da war es klar, dass wir auch hier etwas machen wollen“, betont Jochen Kuhn, Geschäftsführer Berner Deutschland.

Kuhn hatte Hans-Christoph Ketelhut, Vorstand der LebensWerkstatt, aber nicht nur einen Scheck über 4.000 Euro mitgebracht, sondern zusätzlich Holz, Werkzeuge und vor allem acht Mitarbeiter, wodurch sich die Gesamtspende auf 5.500 Euro erhöht. Gemeinsam mit acht Mitarbeitern der Schreinerei der LebensWerkstatt bauten diese an einem Tag fünf Holzbänke zusammen.

VORBEREITUNG AUF DIE BUNDESTAGSWAHL

Auch Menschen mit Behinderung engagieren sich politisch, wollen sich informieren. Deswegen laden die Werkstattträte Franken seit vielen Jahren vor Wahlen die entsprechenden Kandidaten ein, um mit ihnen über für sie wichtige Themen zu diskutieren.

Zur Bundestagswahl standen Thomas Fick (Grüne), Alexander Throm (CDU), Karsten Knodel (FDP) und Kornad Wanner (Linke) den Moderatoren Uwe Kaiser und LW-Werkstatt-

rat Sebastian Schulze Rede und Antwort.

Das Themenspektrum war vielfältig. Wie könnte man Teilhabe weiter voran bringen und wie steht es um die Zukunft der Werkstätten? Bei letzterem sind sich alle einig, abschaffen sollte man die nicht. Bei anderen Themen wie der Vergütung oder dem Wahlrecht sind die Antworten dann schon differenzierter. Auch aus den Reihen der rund 60 Zuhörer tauchten Fragen, etwa zum Verbandsklagerecht



oder zur Betriebsrente für Werkstätten auf. Jeder konnte sich ein gutes Bild über die teils unterschiedlichen Positionen machen.



ZWISCHEN KLANGSCHALEN UND SPAGHETTI

Der Erlebnistag der Werkstatt Ingelfingen im Juni begann mit einer Panne – der Bus hatte einen Getriebeschaden. Aber dank der Verbindungen einer FSJlerin, deren Vater Busfahrer ist, konnte schnell Ersatz gefunden werden. 39 Mitarbeiter und zehn angestellte Mitarbeiter machten sich gemeinsam auf den Weg nach Welzheim zum Erfahrungsfeld der Sinne „Eins und Alles“ der Christopherus Lebens- und Arbeitsgemeinschaft.

In zwei Gruppen erkundeten die LWler das Erfahrungsfeld, schlugen sich durch ein Labyrinth aus Holz, erfüllten und erhörten Klangschalen mit Wasser und testeten Glockenspiele. Natürlich wurden auch ein paar Souvenirs eingekauft, bevor es zum großen Spaghetti Buffet mit viererlei Soßen ins Café Molino ging. Alle genossen den gemeinsamen Ausflug.

TROMMELFEST – SCHLAGFERTIGER AUFTRITT

Mit viel Verve und Spaß – und einer Gesangseinlage – hat die Trommelgruppe Aborama der Lebenswerkstatt Schwäbisch Hall im November das Trommelfest im Heimbacher Hof in Schwäbisch Hall eingetrommelt. „Wir trommeln fünf verschiedene Rhythmen“, sagte Ria Palmer vom Trommelhaus Hall, die die Gruppe anleitet. „Wer sich auskennt, der weiß, wie schwierig das ist.“

Ein Stück trommelte die Gruppe, die sich für den Auftritt extra ihre hellblauen Trommel-T-Shirts angezogen hatte. Nach ihrem gelungenen Auftritt machten sie dann die Bühne frei für andere Gruppen des Trommelhauses, die ebenfalls ihr Können zeigen wollten. Acht Gruppen insgesamt waren es an jenem Nachmittag, die sich gegenseitig beklatschten und sich bei Kaffee und Kuchen austauschten. Dabei ging

es um wichtige Trommel-Angelegenheiten: über Rhythmen und Rasseln, zum Beispiel, über Trommeln und Glocken, und worüber sich Trommler sonst noch so austauschen.

Die Trommelgruppe in der Werkstatt am Standort Schwäbisch Hall gibt es schon seit 10 Jahren. Immer mit dabei ist Gruppenleiter Rüdiger Feldmeier: „Gemeinsam trommeln und gemeinsam denselben Rhythmus schlagen stellt schon ein ganz besonderes Gemeinschaftsgefühl her.“



UNVERGESSLICHER AUSFLUG FÜR BÖCKINGER JUBILARE

Der diesjährige Jubiläumsausflug führte uns zur Moonlight Ranch zwischen Eppingen und Mühlbach. Gerne folgten wir der Einladung des Gastwirtpaars Sabine Teege und Günter Schwander, die die Ranch bzw. Gastwirtschaft seit nunmehr 25 Jahren betreiben. Zum Jubiläum wünschten sie sich nichts, wollten aber Geschenke verteilen! So kamen wir in den Genuss, einen unvergesslichen Tag dort zu verbringen. Als Überraschung organisierte Günter Schwander eine Fahrt mit den Schlepperfreunden Himmelreich und einer Flotte



Trikes, angeführt von Dieter Edel aus Mühlacker. Nach einer guten Stunde kehrte der Tross über Eppingen wieder zur Ranch zurück. Unsre Jubilare waren begeistert, die Überraschung voll gelungen. Dem nicht genug wurden wir danach mit einem reichhaltigen Barbecue verköstigt. Gegen 14 Uhr traten wir dann sichtlich angetan wieder die Heimreise an. Vielen Dank für diesen erlebnisreichen Tag, der uns bestimmt in bester Erinnerung bleiben wird!

Autor: Joachim Frey, Gruppenleiter

LESERSOMMER: BEEINDRUCKTE BESUCHER-GRUPPE IN DER LEBENSWERKSTATT

Fünfzehn Teilnehmer des Lesersommers der Heilbronner Stimme waren im August zu Gast in der LebensWerkstatt am Standort Heilbronn. Das allgemeine Fazit nach dem 2-stündigen Besuch lautete „beeindruckend!“.

Nicht nur die Vielfalt der hier ausgeführten Aufträge für Firmen aus der Region beeindruckte die Leserinnen und Leser. Auch das hohe Niveau der Arbeit überraschte manche. Anspruchsvolle Tätigkeiten, oft ermöglicht durch clevere Hilfsmittel, die auf die Fähigkeiten und Handicaps der Mitarbeiter abgestimmt sind, gehören heute zum Arbeitsalltag. „Wir sind hier keine Bastelstube, sondern verlässlicher Partner der Industrie“, betonte Standortleiter Christoph Sanwald.

Vor dem Rundgang erfuhren die Besucher einiges über die Bandbreite der LebensWerkstattangebote, über den Berufsbildungsbereich und über die Jobcoaches, die bei inklusiven Arbeitsplätzen die Mitarbeitenden und die Partnerfirmen begleiten und beraten.



Die Lesersommer-Besucherguppe beim Rundgang durch die Abteilungen der Werkstatt.



Standortleiter Christof Sanwald (rechts) erläutert den Besuchern das Konfektionieren.

EINGLIEDERUNGSHILFE HEILBRONN ZU BESUCH

Die Sachbearbeiterinnen der Eingliederungshilfe der Stadt Heilbronn waren im März zu Gast in der LebensWerkstatt. Ute Pfäffle, Abteilungsleiterin des Amtes für Familie, Jugend und Senioren der Stadt Heilbronn, besuchte mit der neuen Sachgebietsleiterin Nicole Feß und den Kolleginnen der Eingliederungshilfe die LW Heilbronn-Böckingen.

Der Termin diente dem gegenseitigen Kennenlernen und soll die Zusammenarbeit vertiefen. „Wir haben viele neue Kolleginnen und es ist uns wichtig, dass sie wissen, wem die Leistungen zu Gute kommen, die sie bewilligen,“ sagte Frau Feß zum Hintergrund des Besuchs.

Sabine Weber, Leiterin des Sozial-Pädagogischen Fachdienstes (SPF) der LW und Olaf Behrendt vom SPF Heilbronn gaben den Gästen nach einer ersten Gesprächsrunde Einblicke in den Förder- und Betreuungsbereich und in die Abteilungen der Werkstatt in Heilbronn-Böckingen.

IMPRESSUM

Herausgeber: LebensWerkstatt für Menschen mit Behinderung e. V. Längelterstraße 188
74080 Heilbronn
Telefon: 07131-4704-0
Telefax: 07131-4704-200
info@die-lebenswerkstatt.de
www.die-lebenswerkstatt.de

Auflage: 3.500 Ex.

Verantwortlich: Pfarrer i.E. Hans-Christoph Ketelhut V.i.S.d.P

Redaktion: Stabsstelle Kommunikation und Gesellschaft: Claudia Borkowski (Leitung) und Ulrike Richter

Text: LebensWerkstatt, Freie Mitarbeit: Stefanie Pfäffle, Uwe Kaiser, Ute Bartels

Gestaltung: JousenKarliczek GmbH, Schorndorf

Druck: Druckerei Ziegler GmbH + Co. KG

Bilder: LebensWerkstatt, Stefanie Pfäffle, Darius Ramazani, Erich Benz, Ute Bartels

Erscheinungsjahr: 2017

Diakonie 



TERMINE

24.01.2018	BBB-Zertifikatsübergabe, Abraham-Gumbel-Saal, HN
25.01.2018	BBB-Zertifikatsübergabe, Hospitalkirche SHA
27.01.2018	Fasching mit Binswanger Boschurle, Werkstatt HN
30.01.2018	Fasching mit CV Talheim, WS TA
14.04.2018	Eltern-Schüler-Werkstatt, Leingarten Eichbottschule
26.04.2018	Fröhlicher Wartberg, GenussWerkstatt
10.06.2018	Tag der offenen Tür SHA
15.06.2018	Tag der offenen Tür HN
21.06.2018	Fröhlicher Wartberg, GenussWerkstatt
28.06. –	
30.06.2018	IHK Bildungsmesse, Veranstaltungcenter redblue
06.07.2018	Tag der offenen Tür TA
08.07.2018	Tag der offenen Tür CR
14.10.2018	Tag der offenen Tür BFH
03.12.2018	Weihnachtsfeier Altenmünster CR

Weitere Termine finden Sie auf www.die-lebenswerkstatt.de



Förderverein
LebensWerkstatt

Verein zur Förderung der LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER LEBENSWERKSTATT HEILBRONN E. V.

Herausforderung Inklusion

Unsere Gesellschaft ist einem andauernden Entwicklungs- und Änderungsprozess unterworfen. Diesen Prozessen sind auch wir ausgesetzt. Inklusion ist das große Thema, das uns seit einiger Zeit in unserem Alltag begegnet.

Was ist Inklusion?

Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch zu unserer Gesellschaft gehört. Egal wie er aussieht, welcher Religion er angehört oder ob er eine Behinderung hat.

In einer inklusiven Gesellschaft müssen behinderte Menschen ihre Bedürfnisse nicht an die Gegebenheiten anpassen, sondern die Gegebenheiten werden auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten.

Zum einen hilft also Inklusion den Menschen ihr Potential zu entfalten. Zum anderen sorgt sie für mehr soziale Gerechtigkeit und Kontakt zwischen behinderten und nicht-behinderten Menschen. Inklusion muss daher vor allem in unseren Köpfen stattfinden.

Alles zusammen macht eine Gesellschaft lebenswert und lebendig.

Inklusion ist ein Menschenrecht

Es ist uns nicht freigestellt, die Inklusion umzusetzen oder nicht. Die deutsche Regierung hat sich völkerrechtlich zur

Inklusion verpflichtet. Geschehen ist dies im Jahre 2009 mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch den Bundestag.

Was bedeutet Inklusion für die Arbeit des Fördervereins?

Der Förderverein der LebensWerkstatt Heilbronn e.V. ist als gemeinnützig anerkannt. Wir arbeiten ehrenamtlich und fühlen uns aufgerufen durch Spenden-Werbung und Aktionen Gelder einzuwerben, um die Arbeit der LebensWerkstatt zu unterstützen. Jede Zuwendung, sei es von Firmen oder von Privatpersonen sorgt dafür, dass Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung ihren Platz im Leben finden und bestmöglich gefördert werden – Inklusion eben.

Bei Fragen melden Sie sich gerne – wir freuen uns auf Sie!



Ihr
Richard Brehm,
Vorsitzender des Fördervereins

IHR FREIWILLIGES SOZIALES JA!

Ihr Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder Ihr Freiwilliges Soziales Jahr in der LebensWerkstatt



**Jetzt
anmelden!**
Weitere Infos
auf unserer
Website.

Während Ihres Bundesfreiwilligendienstes (BFD) oder Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) können Sie hautnah erleben, was Ihr Engagement bewirkt und wie abwechslungsreich, spannend und herausfordernd die Arbeit mit Menschen mit Behinderung jeden Tag aufs Neue ist. Sie übernehmen Verantwortung für andere Menschen und erkennen, wie wichtig Ihr Einsatz ist. Sie erweitern Ihre Fähigkeiten und Kompetenzen, die Sie in der Berufswelt weiterbringen und Ihre persönliche Entwicklung bereichern.

Wir bieten eine Vielzahl an Einsatzmöglichkeiten, die auf Ihre Begabung und Ihr Interesse zugeschnitten sind. Dabei stehen wir Ihnen immer mit Rat und Tat zur Seite – vor, während und nach Ihrem Freiwilligendienst. Gemeinsam finden wir die optimale Stelle für Sie, bereiten Sie bestens vor und begleiten Sie.

Ansprechpartner: Stefan Dörr, E-Mail: stefan.doerr@die-lebenswerkstatt.de

WAS IHRE WERTE SO ALLES VERMÖGEN



Stiftung
LebensWerkstatt

Förderstiftung der LebensWerkstatt
für Menschen mit Behinderung e.V.

Werden Sie Stifter und fördern
Sie Teilhabe am Leben

Die Förderstiftung der LebensWerkstatt heißt, genau, Stiftung LebensWerkstatt. Sie ist eine gemeinnützige Stiftung bürgerlichen Rechts und wird von einem ehrenamtlich tätigen Kuratorium geleitet. Im Unterschied zur Spende an unseren Förderverein, die zeitnah und unmittelbar in eine ganz bestimmte Verwendung fließt, gehen Zustiftungen dauerhaft in das Vermögen der Stiftung über. Mit dem Stiftungsvermögen und/oder aus dessen Zinsen wird die Arbeit der LebensWerkstatt unterstützt. Die Stiftung LebensWerkstatt hilft damit benachteiligten Menschen ihren Platz in unserer Gesellschaft zu finden. Zustiften ist also Sinn stiftendes, von christlicher Nächstenliebe getragenes bürgerschaftliches Engagement.

Stiften geht nicht nur zu Lebzeiten. Soll eine Zustiftung erst nach Ihrem Ableben erfolgen, so können Sie dies testamentarisch festlegen. Auch solche Erbschaften helfen sehr.

Zustiftungen sind als Sonderausgaben steuerlich abzugsfähig. Darüber hinaus können Zuwendungen an unsere Stiftung in bestimmten Grenzen gänzlich steuerfrei in den Kapitalstock der Stiftung fließen. Außerdem sind solche Zuwendungen schenkungs- bzw. erbschaftssteuerfrei. Bei Übertragung von Grundstücken entfällt die Grunderwerbssteuer.

Förderverein LebensWerkstatt:

Vorsitzender des Fördervereins:

Richard Brehm,
E-Mail: foerderverein@die-lebenswerkstatt.de

Spendenkonto des Fördervereins:

IBAN DE56 6005 0101 7406 5068 95
BIC SOLADEST600

Stiftung LebensWerkstatt:

Vorstand der Stiftung LebensWerkstatt:

Dr. jur. Eckhart Lohbeck, Rechtsanwalt,
Heilbronn
Rainer Stutz, Notar, Heilbronn
E-Mail: lebenswerkstatt@die-lebenswerkstatt.de

Spendenkonto der Stiftung:

IBAN DE72 6205 0000 0000 1091 21
BIC HEISDE66XXX

Geschäftsstelle Förderverein und Stiftung:



Ulrike Richter,
Kommunikation und Gesellschaft,
Telefon: 07131 4704 113
E-Mail: ulrike.richter@
die-lebenswerkstatt.de



Claudia Borkowski,
Leitung Kommunikation und
Gesellschaft,
Telefon: 07131 4704 183
E-Mail: claudia.borkowski@
die-lebenswerkstatt.de

EHRENAMT MACHT SPASS

Ehrenamtliche Helfer sind immer gefragt – auch in der LebensWerkstatt. Ob sportliche, künstlerische, handwerkliche oder musikalische Angebote – in der LebensWerkstatt können Sie Ihr Talent einbringen. Arbeitsbegleitende Maßnahmen (ABM) sind Bestandteil der Arbeitszeit unserer Werkstattmitarbeiter und dienen der Erhaltung der erworbenen Fähigkeiten und Entwicklung der Persönlichkeit.

Aber auch im Freizeitbereich freuen sich unsere Mitarbeiter über schöne Angebote von der Begleitung ins Kino bis hin zur Reisebegleitung. Ihre Ideen und Ihr Engagement sind gerne willkommen.

Ansprechpartner: Stefan Dörr,
E-Mail: stefan.doerr@die-lebenswerkstatt.de



Wir suchen
ehrenamtliche Helfer
für sportliche, künst-
lerische, handwerkliche
oder musikalische
Angebote ...

WERTSCHÄTZUNG

Wer durfte heute bereits erleben,
wie gut Wertschätzung tut?
Genauso, wie negative Worte verletzen, zerstören
und ein Leben beeinflussen können,
kann Wertschätzung Menschen
zum Positiven verändern.

In unserer neuen Teilhabekonzeption ist
„Wertschätzung“
nicht von ungefähr als Grundhaltung benannt.

Wir alle wissen, wie förderlich Wertschätzung ist
und wie gut sie uns tut.
Geben wir auch genug davon weiter?

Die Bibel lässt uns an ganz vielen Stellen
das Wesen Gottes –
nämlich seine unendliche Wertschätzung,
sein „JA“ zu jedem Menschen wissen ...
und zwar unabhängig davon,
wie ich drauf bin
oder was ich zu leisten imstande bin.

„Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir
Gutes getan hat.“ (Psalm 103, 1-4)

In Anlehnung an den geistlichen Impuls von
Gruppenleiter Siegfried Wolf, Standort Talheim

